

Die Brevierpsalmen und das Innenleben des Priesters.

Von Otto Cohaussz S. J.

(Schluß.)

II.

Wie in seinem Privatleben, so bietet das Brevier dem Priester auch für sein priesterliches Wirken die reichsten Anregungen.

Von Gott ganz erfasst, geht er auf in Betrachtung, Bewunderung und Lobpreis Gottes:

Wie groß sind deine Werke, Herr,
wie tief sind die Gedanken dein! (Ps 96, 6).
O Herr, aus ganzem Herzen preiß ich dich,
im Kreise der Gerechten, in der Volksgemeinde.
Gar groß fürwahr sind Jahwes Werke,
mit Lust beschaut von allen, die sie lieben.
Aus seinen Werken leuchtet Pracht und Hoheit,
und sein gerechtes Walten währet ewig.
Ein Denkmal seiner Wunder hat der Herr erstellt;
barmherzig und voll Guld ist Jahwe (Ps 110, 1—4).
Ich preise dich, du bist gewaltig groß;
ganz wunderbar sind deine Werke,
gar wohl erkenn' ich das (Ps 138, 14).

Alle fordert er auf zum Preis des Herrn:

Ihr Länder alle, jubelt Gott,
Lobsinget seinem Namen,
verkündet laut sein herrlich Lob!
Sagt Gott: „Wie hehr sind deine Werke, Herr!“
Wie groß ist deine Macht,
selbst deine Feinde müssen dir sich beugen.
Dich beten alle Lande an und singen dir,
und preisen deinen Namen.
Kommt her und schaut die Taten Gottes,
der furchtbar ist in seinem Walten unter Menschenkindern (Ps 65, 1—5).

Kommt, laßt uns Jahwe Jubellieder singen;
frohlocken unserm Gott und Heiland!
Früh wollen wir mit Lobpreis vor sein Antlitz treten,
mit Lobgesang ihm jubeln.
Denn Jahwe ist der große Gott,
der große König über alle Götter;
(sein Volk verschmäht er nicht).
In seiner Hand sind alle Erdengrenzen;
er (schaut hernieder) auf die höchsten Berge.
Sein ist das Meer, er schuf's,
Das trockne Land hat seine Hand (gegründet).
Kommt, laßt vor Gott uns betend niedersinken,
und weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen:
er ist ja unser Herr und unser Gott,
wir sind (sein Volk), die Schäflein (seiner Weide) (Ps 94, 1—7).
Singt Jahwe einen neuen Sang,
singt Jahwe, all ihr Völk!
Singt Jahwe, preiset seinen Namen,
verkündet Tag um Tag sein Heil.
Den Heiden kündet seinen Ruhm,
und allen Völkern seine Wunder.
Gar groß ist Jahwe, hohen Lobes würdig,
erhaben über alle Götter (Ps 95, 1—4).

Nächst dem Vater, gilt dem Heiland sein ganzes Tun:

Aufwallt mein Herz zu hehrem Sang:
ich sag': „Mein Lied, dem König!“
Des Schreibers Griffel meine Zunge gleicht,
der hurtig schreibt:
Du Schönster unter allen Menschenkindern!
Von Anmut sind umgossen deine Lippen,
darum hat Gott auf ewig dich gesegnet.
Dein Schwert gürt' um die Lenden, Held —
dein Stolz und deine Zier!
Den Bogen spann', Glück auf, zieh' hin, tritt ein:
für Wahrheit, Recht und Milde (Ps 44, 1—5).

Ihm weicht er seine Kraft trotz aller Beseindung voll Siegesmut.

Was toben denn die Heiden
und sinnen eitlen Plan die Völker?
Erhoben haben sich die Könige der Erde,
es hielten Rat die Mächtigen
gegen Gott und seinen Gesalbten:
„Auf, laßt uns sprengen ihre Bande,
und von uns werfen ihre Fesseln!“
Der in den Himmeln thront — lacht ihrer,
Der Herr, er spottet ihrer.

Dann aber donnert er sie an in seinem Grimm,
und setzt mit seinem Zornblick sie in Schrecken:
„Ich hab’ zum König ihn gesetzt
auf Sion, meinem heiligen Berg!“ (Ps 2, 1—6.)

* * *

Unermüdllich pflegt er das Gotteshaus und seine Zier.

In Unschuld wasch’ ich meine Hände,
umschreite den Altar des Herrn:
Ich liebe, Herr, die Zierde deines Hauses,
die hehre Wohnung deiner Herrlichkeit (Ps 25, 6—8).
Bringt Jahwe dar, ihr Völkerstämme,
bringt Jahwe Ruhm und Preis!
Bringt Jahwe seines Namens Ehre,
bringt Gaben bei und tretet ein in seine Hallen.
In seinem heiligen Vorhof betet Jahwe an,
vor seinem Angesicht erschauere das All.
Den Heiden sagt, daß Jahwe herrscht;
er hat den Erdkreis festgegründet, nimmer wankt er;
die Völker richtet er gerecht (Ps 95, 7—10).

Das Gesetz des Herrn ist seine Freude. Fleißig erforscht er es und
legt es andern aus:

Ich habe meine Lust an deiner Sägung,
vergesse deine Worte nicht.
Gewähre deinem Knechte, daß ich lebe,
und halten will ich deine Worte.
Die Augen öffne mir,
daß ich die Wunder deiner Lehre schaue (Ps 118, 16—18).
Die Frevler will ich lehren deine Wege,
und Sünder werden sich zu dir befehren (Ps 50, 15).
Herr, deinen Willen tun, ist meine Lust,
und dein Gesetz ist tief ins Herz mir eingeprägt.
In der Gemeinde großer Schar verkünd’ ich dein gerechtes Walten,
nicht wehr’ ich’s meinen Lippen, Herr, du weißt es.
Nicht schloß ich ein im Herzen dein gerechtes Nichten;
von deiner Treu’, von deinem Heil hab’ ich gesprochen;
verschwieg nicht deine Guld und deine Wahrheit
in herrlicher Versammlung (Ps 39, 9—11).

Dem Bösen gilt sein Kampf:

Auf makellosen Wandel will ich achten....
Wer seinen Nächsten insgeheim verleumdet,
Den werde ich verfolgen.
Wer stolzen Blickes, nimmersatten Herzens ist,
mit dem verkehr’ ich nicht.

Nach den Getreuen meines Landes schau' ich aus,
die sollen bei mir weilen;
wer makellosen Weges wandelt, soll mir dienen.
Der stolze Frevler aber darf in meinem Haus nicht wohnen;
wer Böses spricht, darf mir nicht vor die Augen treten.
Ausrotten will ich schon am Morgen in dem Land die Sünder
und aus der Stadt des Herrn die Uebeltäter tilgen (Ps 100, 2; 5—8).

Er mahnt, warnt:

Ihr Menschenkinder all, wie lange noch ist euer Herz verstockt?
Wie lange noch übt ihr eitel Trug und sinnt auf Lüge? (Ps 4, 3).

Er wirbt Kampfgenossen gegen des Teufels Macht.

Wer steht mit mir 'gen all die Uebeltäter?
Wer hilft mir wider diese Bösewichter? (Ps 93, 16.)

Doch anderseits merkt er sich auch das Wort:

Beneide nicht die Bösen (um ihr Glück),
noch sollst du dich ereifern ob der Uebeltäter.
Denn schnell wie Gras vergehen sie
und welken rasch dahin wie grünes Kraut.
Hoff' auf den Herrn und handle gut,
im Lande bleib, genieße seine Schätze.
Hab' Freud' am Herrn,
er wird dir geben, was dein Herz begehrt.
Stell' deinen Weg dem Herrn anheim,
vertrau' auf ihn, er wird's schon machen.
Wie Sonnenlicht läßt er dein Recht aufleuchten,
wie Mittagshelle strahlen dein Gericht.
Ergib dich still dem Herrn und fleh' zu ihm (Ps 36, 1—7).

Fürbittend verrichtet er Mittlerdienst zwischen Gott und der Gemeinde:

in Landesnot:

Nun aber hast du uns verstoßen und beschämt
und zogst nicht aus mit unsren Heeren.
Du ließeest uns vor unsren Gegnern fliehen,
und die uns haßten, übten Raub an uns.
Schlachtschafen gleich gabst du uns hin,
und unter Heidenvölker hast du uns zerstreut.
Du hast verkauft dein Volk um einen Spottpreis,
ein Schleuderpreis nur ward für sie erlegt.
Du machtest uns zum Hohn für unsre Nachbarn,
zum Spott und zum Gelächter derer, die uns rings umwohnen (Ps 43
10—14).

Wach' auf! was schläfst du, Herr?
wach' auf, verstoß' uns nicht auf ewig!

Was wendest du dein Antlitz von uns ab,
hast du denn kein Gedächtnis mehr für unsren Jammer, unsre Not?
(Ps 43, 2—24.)

in Sünde:

Erhöre mein Gebet,
zu dir kommt alles Fleisch.
Gar groß ist unsre Sündenschuld;
doch du vergibst uns unsre Missetaten (Ps 64, 3. 4).

in Trübsal, Leid, menschlicher Ohnmacht:

Zu Staub machst du den Menschen wieder,
Du sprachst: „Zurück, ihr Menschenkinder!“
Fürwahr, in deinen Augen zählen tausend Jahre
wie heut der Tag von gestern, der verronnen ist,
die Zeit von einer Wache in der Nacht.
Doch ihre Jahre sind wie nichts;
wie Gras — frühmorgens sproßt es auf und wächst,
am Abend sinkt es hin, verwelkt, verdorrt.
Fürwahr, vor deinem Zorne schwinden wir dahin,
bei deinem Grimm befällt uns die Verwirrung.
Du stellst dir unsre Missetat vor Augen,
schaust unser Leben in dem Lichte deines Angesichts.
Kehr' wieder, Herr — wie lange noch?
Erweil' dich gnädig wieder deinen Knechten.
Schon früh mög' dein Erbarmen uns erquicken,
auf daß frohlockend wir uns freuen alle Tage unsres Lebens.
Ja, freuen wollen wir uns dann der Tage, da du uns gebeugt,
der Jahre, da wir Unglück sahen (Ps 89, 3—9; 13—15).

Doch Seelforge macht ihrem Namen Ehre; sie wird zur drückenden
Sorge. Wohin der Priester schaut — Sünde und Bosheit, ach und
der Erfolg oft so gering:

Hab' acht auf mich, erhöre mich!
Tieftraurig bin ich, härm' mich ab
und bin verwirrt von dem Geschrei der Feinde,
und der Bedrückung durch die Sünder.
Gewalttat seh' ich nur und Haber in der Stadt,
Bei Tag und Nacht umschleicht das Unrecht ihre Mauern,
Unheil und Frevel hausen drinnen;
auf ihrem Markte herrscht Betrug und Wucher (Ps 54, 3—4;
10—12).

Die Sünder ziehn das Schwert,
sie spannen ihren Bogen:
den Armen, Dürftigen zu Fall zu bringen,
und zu erschlagen, der geraden Herzens ist (Ps 36, 14).

In Wehmut klagt er seinem Gott:

Warum, o Herr, hältst du dich fern
warum verbirgst du dich zur Zeit der Not?
Der Frevler brühtet sich, der Arme leidet;
laß sie sich selbst versangen in den Ränken, die sie ausgefonnen.
Fürwahr, der Sünder rühmt sich der Wüste seines Herzens,
für ihn gibt's keinen Gott:
besetzt sind seine Wege allezeit;
um deine Strafgerichte kümmert er sich nicht.
Er lauert im Gehöft versteckt,
zu morden den, der ohne Schuld.
Steh' auf, Herr, Gott, erhebe deine Hand,
vergib des Armen nicht!
Soll dich der Frevler lästern dürfen, Gott,
in seinem Herzen sprechen: „Er ahndet's nicht“?
Du weißt es wohl; du schaust auf Mühsal und auf Schmerz,
und nimmst in deine Hände (die Vergeltung) (Ps 9, 22—29; 33—35).

Die Bosheit wächst. Erfolgslose Arbeit möchte ermüden. Unnütz will ihm sein Werk scheinen.

Wo aller Ordnung Pfeiler eingestürzt,
was kann da der Gerechte tun? (Ps 10, 4.)

Verfuchung raunt: gib auf, flüchte dich in einsame Klause!

Mein Herz ist voller Angst in mir,
und Todesschreck hat mich befallen.
Ein Fürchten kommt, ein Bangen über mich,
und Finsternis hält mich umfassen.
Drum spreche ich: „Hätt' ich wie Tauben Flügel:
ich flöge weit von hier und fände Ruh'!“
Ja, fliegen wollt' ich — fort von hier
und in der Wüste weilen.
Dort wollt' ich eine Zuflucht finden
vor Sturm und Ungewitter (Ps 54, 5—9).

Doch Gebet gibt neuen Mut.

Auf Gott vertraue ich, wie könnt ihr mir nur sagen:
„Flieh' eilends in die Berge wie ein Vogel!“
Schon spannen ja die Frevler ihren Bogen,
schon legen auf die Sehne sie den Pfeil,
den Redlichen zu morden hinterrücks (Ps 10, 2 bis 3).
Noch thront der Herr in seinem heiligen Tempel,
noch steht sein Thron im Himmel fest.
Noch schauen seine Augen auf den Armen,
und seine Wimpern prüfen noch die Menschen (Ps 10, 5).

Da setzten neue Leiden ein: verkannt, geschmäht, verfolgt:

Gar viele Stiere haben mich umringt,
und starke Büffel mich umlagert.

Sie sperren gegen mich ihr Maul weit auf,
gleich einem Löwen, der raubgierig brüllt.

Wie Wasser bin ich hingegossen,
gelöst ist mein Gebein in mir (Ps 21, 13—15).

Gott, rette mich,
die Wasser gehen mir ans Leben.

In tiefem Schlamme stecke ich
und habe keinen festen Grund.

Ich sank in Meerestiefen, die Flut verschlingt mich.

Ich schrei' mich heiser, ausgedorrt ist meine Kehle;
hinschmachten meine Augen, da ich deiner harre, Gott.

Zahlreicher als die Haare meines Hauptes
sind die geworden, die mich grundlos hass'en.

Ertrag' ich doch um deissetwillen Schmach,
und ist mein Angesicht mit Scham bedeckt.

Ganz fremd bin ich geworden meinen Brüdern,
ganz unbekannt den Söhnen meiner Mutter.

Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt,
die Lasterreden deiner Lasterer, die fielen auch auf mich.

Und beugt' ich meine Seele dann in Fasten,
so ward auch das zur Schmach mir angerechnet.

Und zog ich als Gewand ein Bußkleid an,
so ward ich ihnen nur zum Spott.

Auch die am Tore saßen, schmähten mich,

Spottlieder sangen sie auf mich, die Weinberauschten (Ps 68, 2—13).

Doch er trägt's in christlicher Geduld und hofft auf den Herrn.

Ich aber will nicht hören, gleich als wär' ich taub.

Ich hoffe ganz auf dich, o Herr —

Du Herr, mein Gott, wirst mich erhören.

Ich sprach bei mir: „Nicht sollen über mich frohlocken meine Feinde,
sie sollen sich nicht stolz gebärden wider mich,

wenn meine Füße straucheln (Ps 37, 14—17).

Wären es nur die Gegner, die Leiden schafften, aber auch aus eigenen
Reißen erheben sich Verfolgungen.

Hätt' mich mein Feind geschmäht,

leicht hätte ich es ertragen;

hätt' sich mein Todfeind über mich gebrüstet,

ich wüßte mich vor ihm zu bergen.

Doch du — ein Gleichgesinnter,

mein Freund und mein Vertrauter:

der du mit mir einst süße Freundschaft pflegtest,

die wir in Eintracht hin zum Hause Gottes wallten — (Ps 54, 13—15).

Die Bitterkeit steigt bis an die Gurgel, doch wieder bleibt auch da
Gott der Priester Trost.

Ich aber schrei' zu Gott;

der Herr wird mich erretten.

Des Abends spät, des Morgens früh und auch zur Mittagsstund' will
ich's ihm seufzend klagen.

und er wird meinen Ruf erhören.

Er wird mir Frieden schaffen

vor allen, die mir (feindlich) nahn;

denn wahrlich viele sind's, die wider mich anrennen.

Gott wird mich hören, wird sie niederbeugen,

er, der da ist vor aller Zeit (Ps 54, 17—20).

Und Gott hilft; die Nacht weicht dem Tag.

Ich dachte schon in der Bestürzung meines Geistes:

verstoßen bin ich ganz von deinem Angesicht.

Doch hattest du erhört mein flehentlich Gebet,

noch währenddem ich zu dir rief.

Drum liebt den Herrn, ihr alle seine Frommen;

denn Jahwe hütet sorglich seine Treuen;

schwer büßen aber läßt er es die Stolzen.

Drum seid getrost und starken Mutes,

ihr alle, die ihr hoffet auf den Herrn! (Ps 30, 23—25.)

Drum hebt der Gottesstreiter froh das Haupt und schlägt mutig
weiter die Schlachten des Herrn. Gesichert weiß er sich in seiner
Kirche, der von Gott bewohnten Stadt.

Du, Gott, bist unsre Zuflucht, unsre Stärke,

der Helfer in den Nöten, die uns hart bedrängen.

Drum fürchten wir uns nicht, wenn auch die Erde wankt;

wenn auch die Berge jäh im Meer versinken.

Aufrauschen, schäumen mögen seine Wogen,

ob seiner Brandung Wucht die Berge zittern.

(Der Herr der Heere ist mit uns,

und Jakobs Gott ist unser Schirmherr.)

Des Stromes Wogendrang erfreut die Gottesstadt,

geheiligt hat der Höchste seine Wohnung.

In ihrer Mitte wohnt Gott, drum wankt sie nimmer;

Gott schützet sie schon früh am Morgen.

Die Völker tobten, Reiche wankten;

sein Donnerruf erscholl, die Erde zitterte.

Der Herr der Heere ist mit uns,

und Jakobs Gott ist unser Schirmherr (Ps 45, 2—8).

Mit Gott vollendet so der Priester seinen Lebensweg, in Sorge und
Mühe, Drangsal und Not. Doch schlägt einst seine Scheidestunde,
mag er mit den Befreiten Babylons singen:

Als einst der Herr die Knechtschaft Sions wandte,
Da war es uns, als träumten wir.

Da war voll Jubel unser Mund,
und voll Frohlocken unsre Zunge.

Da sprachen unter sich die Heiden:

„Gar Großes tat an ihnen Jahwe!“

Ja, Großes hat der Herr an uns getan,
wie freuten wir uns doch!

O wende unser Los, o Herr,
den Bächen gleich im Mittagslande.

In Freuden ernten, die in Tränen säen.

Sie gehen weinend hin und streuen ihren Samen aus;

sie führen jauchzend heim und tragen ihre Garben (Ps 125, 1—6).

Droben aber angelangt, Gott schauend, greift er noch einmal zur
Gottesharfe, seines Erdenlebens treue Begleiterin, und ruft froh-
lockend allen zu:

Lobt Gott in seinem Heiligtum,

lobt ihn in seiner starken Feste.

Lobt ihn ob seiner Wundertaten,

lobt ihn ob seiner großen Macht.

Lobt ihn im Schalle der Posaunen,

lobt ihn mit Harfe und mit Zither.

Lobt ihn mit Pauken und mit Reigentanz,

lobt ihn mit Saitenspiel und Flöten.

Lobt ihn im Klang der Zimbeln,

lobt ihn mit Freuden-Zimbeln:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Alleluja! (Ps 150, 1—6.)

Wie Protestanten Maria ehrten.

Von Dr Robert Klimsch, Dechant und Stadtpfarrer, Wolfsberg (Kärnten).

(Schluß.)

Maria und die protestantischen Dichter.

Die Religion ist überaus schön. Auch die Welt, betrachtet vom
höchsten Standpunkt, ist rührend schön.

Wundervoll schön ist das Bild Mariens. Wie sollte ihre Schön-
heit die Dichter nicht von jeher begeistert haben? Die katholischen
Dichter aller Zeiten, Zonen und Zungen kannten kein schöneres und
lieblicheres Ideal als Maria, die „heilige, wunderschöne Frau der
Christenheit“, wie sie der Protestant Sayn nennt.

Ansgar Böllmann bemerkt einmal: „Maria war dem Mittel-
alter mehr als den Griechen alle neun Musen zusammen.“